



Medienkonferenz 50. Begegnungszone in der Stadt Bern von Freitag, 22. August 2008

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN REGULA RYTZ

Es gilt das gesprochene Wort

Geschätzte Anwesende

Wir feiern ein Jubiläum: An der Eggimannstrasse / Krippenstrasse im Holligenquartier kann in der Stadt Bern die 50. Begegnungszone eingeweiht werden. Damit ist klar: Begegnungszonen geniessen in der Stadt Bern grosse Beliebtheit – aber nicht nur in Bern: Vielmehr werden auch in anderen Städten und immer mehr auch in Agglomerationsgemeinden Begegnungszonen realisiert. Vor wenigen Tagen wurde je eine Begegnungszone in Bremgarten und in Schwarzenburg eröffnet, in Worb ist eine geplant. Bei diesen handelt es sich um Begegnungszonen in Dorf- und Stadtzentren, so wie wir sie bereits von der Altstadt in Burgdorf, vom Bieler Zentralplatz oder von der unteren Altstadt in Bern her kennen. Ihren Ursprung und ihre grosse Verbreitung haben die Begegnungszonen aber in den Wohnquartieren. Im Zusammenhang mit der Wohnumfeldverbesserung wurden sie auch erfunden, und zwar in der Stadt Bern als schweizerische Pionierleistung. An der Eggimannstrasse / Krippenstrasse weihen wir eine Begegnungszone im Holligenquartier ein.

Begegnungszonen schaffen Freiräume

Begegnungszonen sind für die Stadt Bern nicht einfach nur verkehrsberuhigte Quartierstrassen. Der Name ist Programm: Wir möchten, dass in diesen Strassenräumen tatsächlich Begegnungen, Gespräche und Spiele stattfinden können. Denn wer in der Stadt wohnt, muss sich oft mit einem bescheidenen privaten Aussenraum begnügen. Die Strassen sind primär Verkehrsräume. Freiräume im wohnnahen Umfeld, wo sich auch kleinere Kinder ohne permanente Aufsicht aufhalten können, sind eher selten. Begegnungszonen vermögen diese Lücke zwischen öffentlichen Strassenräumen und bescheidenen privaten Aussenräumen etwas zu füllen. Die Anwohnerinnen und Anwohner können sich diesen Raum ein Stück weit aneignen, ohne dass der Verkehr gänzlich daraus verbannt würde. Dies entspricht ganz offensichtlich einem Bedürfnis,

denn wir haben in Bern bis heute bereits die 50. Begegnungszone eingerichtet. Wir möchten diese runde Zahl zum Anlass nehmen, unsere bisherigen Erfahrungen mit Begegnungszonen zu thematisieren. Da Begegnung draussen im Quartier stattfindet, haben wir uns erlaubt, Sie statt an die Bundesgasse nach Ausserholligen einzuladen, wo Morgen Samstag das Eröffnungsfest für die neue Begegnungszone auf der Eggimannstrasse stattfinden wird.

Zur Erinnerung nochmals kurz die Definition einer Begegnungszone (*Bild 2 → Definition Begegnungszone*): In der Begegnungszone gilt für die Fahrzeuge die Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h. Im Gegensatz zur Tempo-30-Zone habe in der Begegnungszone die Fussgänger Vortritt.

Unsere bekannteste Begegnungszone ist die untere Altstadt (*Bild 3 → untere Altstadt*). Aber die typische Begegnungszone ist eine kleine Quartierstrasse. Wir verwandeln sie in eine Begegnungszone, wenn eine Mehrheit der Anwohnerschaft ein entsprechendes Begehren unterzeichnet. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass meist eine klare Mehrheit der Anwohnerschaft das Anliegen unterstützt. Umstrittene Projekte mit knappen Mehrheiten waren bisher selten – ungefähr jedes zehnte Projekt – und endeten meist mit einem Abbruch der Projektierung.

50 Begegnungszonen in der Stadt Bern

Seit anfangs 2002 kennt der Bund in seiner Verordnung zur Verkehrssignalisation die Begegnungszone. Die Stadt Bern hat allerdings bereits im Jahr 2000 im Rahmen eines Pilotversuchs die ersten fünf Begegnungszonen eingerichtet (*Bild 4 → Karte mit Begegnungszonen 2000*). Seither sind jährlich sechs bis sieben neue Zonen hinzugekommen, so dass wir dieses Jahr bei 50 angekommen sind. (*Bild 5 → Karte mit Begegnungszonen 2008*)

Bern nimmt damit unter den Schweizer Städten bezüglich Begegnungszonen eine Vorreiterrolle ein (*Bild 6 → Städtevergleich*). Zum Vergleich (www.begegnungszonen.ch, Ende 2007):

- Zürich: 35 Begegnungszonen davon ehemalige 22 Wohnzonen
- Basel: 20
- Genf: 17

Das „Potenzial“ ist mit diesen 50 Begegnungszonen im Übrigen noch nicht ausgeschöpft. Die Nachfrage nach Begegnungszonen hält in Bern auch nach Realisierung

der Fünzigsten an: Für das Jahr 2009 sind Anträge für sieben neue Begegnungszonen in Wohngebieten eingereicht worden.

Für die Vorreiterrolle Berns dürften zwei Dinge eine Rolle spielen:

1. Die Stadt Bern hat die Begegnungszonen von Anfang an als eine grosse Chance für die Wohnquartiere wahrgenommen. Die Begegnungszone ist zwar auch ein Instrument zur Verkehrsberuhigung, aber für uns ist sie in erster Linie ein Mittel, um an geeigneten Orten das direkte Wohnumfeld aufzuwerten und vor allem auch Kindern neue Spiel- und Bewegungsräume zu bieten. Trotz Finanzknappheit war es uns wichtig, der Stadtbevölkerung dieses Angebot zu machen. Seit dem Jahr 2000 hat die Stadt Bern rund 1 Mio Franken in Begegnungszonen investiert.
2. Ein zweiter wichtiger Faktor liegt in der engen Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit den Quartierkommissionen (*Bild 7 → Gebiete der Quartierkommissionen*). Diese wiederum sind gut im Quartier vernetzt – man kennt sich unter engagierten StadtbewohnerInnen und tauscht sich aus. Die guten Kontakte bauen Schwellenängste ab und machen es einfacher, mit uns ins Gespräch zu kommen.

Bisherige Erfahrungen mit den Begegnungszonen

Halten die Begegnungszonen, was ihr Name verspricht. Wie sieht es aus mit:

- Der Verkehrsberuhigung?
- Der Begegnung und Belebung?
- Konflikten rund um die Nutzung der Begegnungszone?

Verkehrsberuhigung

In den ersten Jahren hatten wir etwas Mühe, die Geschwindigkeiten in den Bereich von Tempo 20 zu senken (*Bild 8 → Fahrgeschwindigkeiten*). Seit 2005 gelingt uns dies deutlich besser, denn wir arbeiten nun in allen Begegnungszonen mit denselben bewährten Gestaltungselementen (*Bild 9 → Gestaltungselemente*). Das sind:

- Tafeln zur Markierung der Eingangssituation
- Markierungen (Füsse, Netze) auf dem Asphalt
- Betonzylinder

Bezüglich Unfallzahlen hat sich wenig geändert (*Bild 10 → Unfallzahlen*): Der Grund dafür ist einfach: Auf diesen Quartierstrassen gab es bereits vor der Umwandlung in Begegnungszonen praktisch keine Unfälle.

Dass mit Begegnungszonen ein wichtiger Beitrag an die Erhöhung der Verkehrssicherheit geleistet werden kann, lässt sich unter Bezug der Unfallstatistik am Beispiel der Begegnungszone Untere Altstadt aufzeigen: Wurden vor Einführung der Begegnungszone in der Nydeggkreuzung pro Jahr durchschnittlich vier bis fünf Unfälle mit zwei Verletzten registriert, gab es 2006 nur noch einen Unfall (ohne Verletzte), 2007 wurde gar kein Unfall registriert. Zu Fuss Gehende und Fahrzeuglenkende schenken sich heute also gegenseitig mehr Aufmerksamkeit, was sich positiv auf die Verkehrssicherheit auswirkt.

Sind die Begegnungszonen tatsächlich Begegnungsorte?

Diese Frage ist berechtigt, denn die relativ bescheidenen finanziellen Mittel erlauben uns keine eigentlichen Umgestaltungen der Strassenräume. Ob sie wirklich zu einem Begegnungsraum werden, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

Das städtebauliche Umfeld - die angrenzenden Gebäudetypen, ihre Stellung (*Bild 11 → Begegnungszonen in unterschiedlichen Wohngebieten*) zur Strasse und ihre Eingangssituationen - haben einen grossen Einfluss darauf, ob sich eine Begegnungszone auch ohne grosse Umgestaltung sozusagen als „erweitertes Wohnzimmer“ anbietet. Daneben spielt auch das Bedürfnis der Anwohner nach zusätzlichen Freiräumen im direkten Wohnumfeld eine Rolle: Dieses Bedürfnis ist in Quartieren mit wenigen gemeinschaftlichen Aufenthaltsräumen und Grünflächen sicher grösser als bei Quartierstrassen mit direkt angrenzenden Grünräumen.

Auch die Zusammensetzung der Anwohnerschaft hat einen Einfluss:

- Junge Familien mit Kindern sind dankbare Nutzer von Begegnungszonen (*Bild 12 → Kinder auf Spielautos*)
- Enge Nachbarschaftsbeziehungen, wie man sie bei Genossenschaften, Hausgemeinschaften und teilweise auch in städtischen Siedlungen antrifft, sind ebenfalls förderlich.

Wie sieht es mit den Konflikten aus?

Beispielsweise wenn der Schuttball an die Autotür knallt oder abendliches Spiel und Geschwätz nicht enden will ? (Bild 13 → Teenager am Abend)

Wir vermuten, dass die Anwohnerinnen und Anwohner das Thema Konflikte oft bereits beim Sammeln der Unterschriften für die Begegnungszone diskutieren und sich eigene Spielregeln geben.

Auf jeden Fall treffen bei der für die Begegnungszonen zuständigen Verkehrsplanung erstaunlich selten – 1 bis 2 Mal pro Jahr – Reklamationen ein. Wir rufen den Beteiligten dann jeweils die in der „Hausordnung für Begegnungszonen“ festgehaltenen Spielregeln in Erinnerung, womit die Sache meistens erledigt ist.

Fazit / Ausblick

Natürlich sehen wir es gerne, wenn die Begegnungszonen wirklich zu Spielorten und Treffpunkten werden. Und wir versuchen dies ab und zu auch mit Aktionen und Anreizen der Stadt zu fördern. Die Stadt Bern vermietet beispielsweise Tische, Bänke und Spiele für Strassenfeste (*Bild 14 → Werkgasse*). Diesen Sommer führen wir zudem einen Fotowettbewerb zum Leben in der Begegnungszone durch. (*Bilder 15/16 → Fotos aus dem Wettbewerb*)

Wertvoll sind aber auch weniger genutzte Begegnungszonen (*Bild 17 → Begegnungszone Elfenauquartier*). Denn wir verstehen die Begegnungszone als längerfristige Investition in die Wohnqualität der Stadt. An gewissen Orten wird dieses Angebot vielleicht erst in ein paar Jahren durch zugezogene Familien intensiver genutzt. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag an die Entwicklung der Wohnstadt Bern.

Die Stadt Bern will Begegnungszonen weiter fördern und die Wohnquartiere aufwerten. Die nächsten Begegnungszonen in Zentrumslage sind bereits in Planung oder in Umsetzung, z.B. in der Länggasse (Mittelstrasse) oder ev. auf den Breitenrainplatz. Und natürlich in den Quartieren: Wie gesagt sind für 2009 Anträge für sieben neue Begegnungszonen in Wohngebieten eingereicht worden. Nach dem Motto „kleiner Aufwand – grosse Wirkung“ wollen wir mit der pragmatischen Berner Lösung zur Aufwertung der Wohnquartiere weiterfahren.

Was sich die AnwohnerInnen erhoffen, wird nun als nächstes von Frau Lotte Wettstein, Anwohnerin Eggimannstrasse, bei der Besichtigung der Begegnungszone ausgeführt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.